Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

24.2.1842 (No. 54)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 54. Donnerstag, den 24. Februar 1842.

Baden.

* Karlsruhe, 23. Febr. Die Städte Durlach und Offenburg haben aus Anlaß der Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine gleichfalls besondere Deputationen hierher abgeordnet, die heute Nachmittag von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin in besonderer Audienz gnädigst empfangen wurden.

Ebenso wurde einer Deputation der Gemeinden des Amtsbezirks Neckarbischofsheim die Gnade zu Theil, Ihrer Königlichen Hoheit Namens ihrer Kommittenten eine ehrerbietigste Glückwunschadresse zu überreichen.

Karlsruhe, 23. Febr. Seine Durchlaucht der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha haben nach einem mehrwöchentlichen Besuche bei der großherzoglichen Familie gestern Nacht 11½ Uhr die hiesige Residenz wieder verlassen.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 17. Febr. Die Jesuiten in den deutsch-gallizischen Provinzen unserer Monarchie (im Jahr 1840 273 an der Zahl) sind 1841 im gleichen numerischen Verhältniß verblieben. Die Verstorbenen wurden durch die Eintretenden ersetzt; dabei ist jedoch das zur römischen Provinz gehörige Kloster zu Verona nicht mitbegriffen. — Von Seite der Staatsverwaltung wird demnächst der Oberingenieur der Nordbahn und der Architekt der raaber Bahn nach England und Amerika gesendet, um sich Erfahrungen über die diesfallsigen Bauten zu sammeln. Auch soll ein eigener Agent in London verweilen, um über die Preise von den Schienen ꝛc. stets laufende Auskunft geben zu können. — Zwischen Lindau und Mailand gehen vom 1. März an tägliche Eilwagen, welche die Fahrt in 42—45 Stunden zurücklegen. Die Korrespondenz von München und Augsburg mit Mailand, Turin und Genua wird dadurch um 24 Stunden beschleunigt. — Wie man vernimmt, ist die Angelegenheit der zu erbauenden deutschen Bundesfestungen ihrer Einigung auch in den einzelnen Modalitäten nahe; die Besprechungen von politischer Seite haben Einklang herbeigeführt; etwaige abweichende Meinungen aber dürften dadurch beseitigt seyn, daß die Sache hauptsächlich der Bundesmilitärkommission in Frankfurt zugewiesen ist, die in strategischer Beziehung das System der Gesammtvertheidigung in's Auge zu fassen hat. (S. M.)

Preußen. Berlin, 16. Febr. Das neue Gesetz gegen Nachdruck ist hier jetzt zum ersten Male in Kraft getreten, indem die Klage, welche der Musikhändler Hofmeister in Leipzig bei dem Kammergericht gegen die hiesige Musikalienhandlung Bote und Bock wegen Aufnahme von Weinlig's Sangübungen in eine Solfeggiensammlung von Hahn erhoben, dahin entschieden wurde, daß der Verklagte, ausser der Konfiskation des Nachdrucks, noch zu einer Geldbuße von 150 Thlrn., jedoch mit Vorbehalt eines Zivilregresses, verurtheilt worden ist. Diese gerichtliche Entscheidung macht hier unter den Buchhändlern und Autoren große Sensation, da sie dadurch ihre Rechte auf eine Art in Schutz genommen sehen, wie solches bisher in Deutschland noch nie der Fall gewesen ist. Wenn nun diese Tendenzen immer so befolgt würden, so dürfte eine neue Aera für die Autoren beginnen, indem dann die Verleger denselben für ihre Geistesprodukte ein größeres Honorar zu zahlen im Stande seyn werden.

Berlin, 16. Febr. Diesen Mittag, kurz vor 1 Uhr, traf der König wieder hier ein. Im Wagen, an der Seite des Königs, befanden sich die Prinzen Karl und Albrecht, welche ihrem königlichen Bruder bis Luckenwalde entgegengefahren waren. Am Schlage begrüßte ihn der Prinz von Preußen; beide Brüder umarmten sich im Angesichte des ganzen Publikums auf's herzlichste. Der König sah sehr wohl und gesund aus, und war äusserst freundlich; er sprach mit vielen der Anwesenden, unter denen sich besonders eine zahlreiche Generalität befand. Als das Publikum des Königs ansichtig wurde, brach es in einen lauten Freudenruf aus, der sich drei Mal wiederholte. Mit gleichem Ruf empfing die Volksmenge ausserhalb der Bahnhofsgebäude den König, als er durch diese hindurch gegangen war und in den draußen haltenden Wagen einstieg. Der König fuhr sogleich nach dem Schlosse, wo eine gleiche Volksmenge ihn begrüßend empfing. Man wußte nicht genau, welchen Weg der König nehmen würde, daher waren auch in mehreren Straßen, wo man ihn vergeblich erwartete, die Einwohner in großen Schaaren versammelt. (L. A. Z.)

Berlin, 17. Febr. Auch hier hat sich seit heute ein Verein zur Beförderung des Dombaues zu Köln gebildet. Auf eine schriftliche Einladung, die von dem Geheimrath v. Harlem, dem geheimen Oberregierungsrath Kortüm, dem rühmlich bekannten Dichter, Geheimrath v. Eichendorf, dem Geheimrath Brüggemann und dem Intendanten der königl. Museen, Hrn. v. Olfers, unterzeichnet war, hatten sich heute um Mittag gegen hundert Personen in einem der Säle des Museums versammelt, unter denen man die angesehensten Notabilitäten des Ranges und der Kunst und Wissenschaft zählte: als den Kommandanten in Berlin General Colomb, den Oberbürgermeister Krausnick, die Professoren Steffens, Dieterici (derzeitigen Rektor der Universität), Geheimrath Lichtenstein, Rauch, Tieck, Schadow, den Polizeipräsidenten v. Puttkammer, die Literatoren Gruppe, F. Förster, Rellstab, Dr. Firmenich aus Köln, Mendelssohn ꝛc. Der Geheimrath Kortüm hielt einen Vortrag, der die allgemeinen Verhältnisse auseinandersetzte, welche die Konstituirung des Vereins veranlaßten. Demnächst wurden von Hrn. v. Olfers die Statuten des kölner und des bayerischen Vereins für den Dombau vorgelesen, um dieselben als die Vorbilder darzustellen, nach denen ein Statut für den hiesigen Verein entworfen worden. Dieser Entwurf wurde demnächst gleichfalls gelesen und angenommen. Die Hauptpunkte sind: Der König wird ersucht werden, das Protektorat des Vereins anzunehmen. Die Zahlung von 1 Thlr. jährlichen Beitrags macht zum Mitgliede des Vereins. Wer 25 Thlr. sofort zahlt, bleibt dadurch ein für alle Mal Mitglied desselben. Jeder geringere Beitrag wird gleichfalls mit Dank angenommen, berechtigt jedoch nicht zur Mitgliedschaft. Die Namen der Beitragenden werden von Zeit zu Zeit durch den Druck bekannt gemacht. Die Mittel des Vereins sollen wo möglich zur Ausführung einzelner Theile des Baues, als eines Fensters, Bogens ꝛc. verwendet, und soll ein solcher Theil durch irgend eine äussere Bezeichnung als das Werk des Vereins kenntlich gemacht werden, z. B. durch das angebrachte Stadtwappen Berlins. Der Verein wählt einen Vorstand, der aus eilf Mitgliedern bestehen soll. Auch schritt man sogleich zur Wahl des provisorischen Vorstandes, der die nächsten Schritte zur festen gesetzlichen Konstituirung des Vereins einleiten wird. (L. A. Z.)

Berlin, 17. Febr. Unsere Getreidehändler haben bei einer Aenderung der englischen Korngesetze, so lange die sliding scale (gleitende Skala) des Kornzolls in England beibehalten bleibt (was nach den neuesten Vorschlägen der englischen Regierung der Fall ist), offenbar den Vorzug vor den entfernteren, da sie den günstigen Augenblick abwarten und dann benützen können, ohne daß ihnen die russische oder gar ägyptische Ausfuhr zuvorzukommen vermöchte. Dieß würde aber aufhören, wenn ein fester Zoll eingeführt ist. Ob dann die Danziger die Konkurrenz nicht blos mit den genannten Häfen, sondern auch mit Nordamerika werden aushalten können, ist sehr die Frage. — Von dem Anschluß Luxemburgs an den Zollverein verspricht man sich hier keinen andern, als blos den moralischen Vortheil des vergrößerten Ansehens des Vereins, denn man ist überzeugt, daß jenes Großherzogthum nicht ohne seinen bisherigen näheren Verkehr mit Belgien bestehen kann, und eine Entschädigung dafür jedem etwaigen materiellen Vortheil, der Deutschland daraus erwüchse, völlig gleichkommen müßte. Dagegen wird es uns hier im Norden täglich klarer, daß die Aufgabe des Vereins als nur unvollkommen gelöst betrachtet werden kann, so lange Hannover, Oldenburg, die mecklenburgischen Herzogthümer und, was eine Folge davon seyn wird, die Hansestädte ausserhalb seiner Gränzen liegen. Davon scheint man auch, nach den im Gange befindlichen Verhandlungen, in den höheren Regionen überzeugt. Erst nach solchem Anwachs wird es an der Zeit seyn, von einer Handelsmarine Deutschlands zu sprechen und dafür zu handeln. Bis dahin gehört eine solche in das jetzt so beliebte Gebiet der inländischen Träume. (S. M.)

Berlin, 11. Febr. Ueber das Verfahren mit ausländischen Lotterieloosen ist an sämmtliche Postanstalten nachstehendes Zirkular ergangen: „Um die Verbreitung ausländischer Lotterieloose in den diesseitigen Staaten möglichst zu verhindern, die namentlich häufig aus Hamburg und Frankfurt a. M. unter Kreuzband versendet werden, wird hiermit Folgendes bestimmt. Dergleichen Kreuzbände, gleich viel ob sie vom Ausland eingehen oder im Inlande zur Post gegeben werden, aber an Personen gerichtet sind, die im Inlande wohnen, sind, wenn der Inhalt als in ausländischen Lotterieloosen bestehend erkannt wird, was gleich auf der Adresse zu vermerken ist, unter Hinweisung auf das für diesseitige Unterthanen gesetzlich bestehende Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien, dem Adressaten mit der Aufforderung zu präsentiren, die Verweigerung der Annahme auf der Rückseite zu vermerken. Eventualiter ist dieser Vermerk, wie bei andern Retourbriefen, von dem Briefträger zu bewerkstelligen. Hiernächst sind die Kreuzbände in gewöhnlicher Art zurückzusenden. Erfolgt die Auflieferung bei einer preuß. Postanstalt und wird der Inhalt vor der Absendung als der obgedachte erkannt, so sind die Kreuzbände mit der erforderlichen Bemerkung sofort dem Absender zurückzugeben. Gehen sie vom Ausland ein, und die diesseitigen Gränz- und Speditionsanstalten erkennen den besagten Inhalt, so haben selbige die Postanstalten im Bestimmungsorte durch eine schriftliche Bemerkung auf dem Kreuzband auf den Inhalt aufmerksam zu machen." (L. A. Z.)

Bayern. München, 19. Febr. Für manche Zirkel gewährt ein eigenthümliches Gerücht vielen Stoff zur Unterhaltung. Nach demselben wäre nichts Geringeres im Werk, als eine gemeinsame Kirchenagende für alle protestantischen Gemeinden in Deutschland zu schaffen. So viel man hört, soll die Idee, vielleicht das ganze Gerücht, von Berlin ausgegangen seyn. — Das Werk: „Dr. D. F. Strauß christliche Glaubenslehre in ihrer geschichtlichen Entwicklung und im Kampf mit der modernen Wissenschaft, allgemein faßlich

---

Der alte Druckerherr und seine Gehülfen.

Novelle von Karl Müller.

(Fortsetzung.)

Eines Abends nun — es war am Ende des Wonnemonats — hatte sich Klaus, wie sonst hie und da, unter dem Fenster von Mariens Schlafkämmerlein mit der Laute im engen Gäßchen aufgestellt, ihr ein Schlummerliedchen zu singen, das die zärtlichen Sorgen des Mädchens verscheuche, das da täglich mehr bangen mußte, den Geliebten vielleicht auf immer scheiden zu sehen. Doch war es ihm heute so unheimlich und ungewohnt zu Muthe in der finstern Gasse zwischen den feuchten, verwitterten Mauern, daß ihm die sonst so sangfertige Kehle schier den Dienst versagte, und er sich finsterer Ahnungen nicht zu erwehren vermochte. Sein erstes Liedchen war verklungen, und Klaus begann eben durch etliche Mollakkorde das Präludium eines zweiten, als er unfern von sich eine dunkle Gestalt der Erde entsteigen zu sehen vermeinte, und unmittelbar darauf diese Gestalt sich selbst gegenüber erschaute; er bebte zurück, und glaubte zum ersten Male in seinem Leben an dämonische Erscheinungen; aber als ein schwerer Faustschlag die Laute in seinem Arm traf, daß sie gellend zersplitterte, da merkte er bald, daß die düstere Erscheinung wohl Fleisch und Blut habe, und alsbald begegnete seine Klinge der des Gegners. Der gellende Ton der zersprengten Laute und der helle Klang der Klingen hatten die Mädchen mit der Lampe an's Fenster gelockt, und im schwachen, halben Lichte sahen sie Klaus mit zwei Männern im Handgemenge, und ihr ängstliches Hülferufen tönte laut durch die stille Nacht. Der schwache Lichtstrahl ließ jetzt den Studenten erkennen, daß er der Feinde zwei sich gegenüber habe, und sich mühsam deckend, suchte er die Thüre zu gewinnen; aber der eine Feind vertrat ihm den Weg, während der Andre ihn von hinten angriff, und eine dumpfe Stimme raunte ihm zu: „Fahre zur Hölle, verdammter Schurke, und nimm das zum Lohn für deinen Streich vom Faschingsdienstag!" — „Oho! seyd Ihr's, Junker Palm!" rief Klaus laut; „da seht Euch nur vor, daß Ihr nicht bezahlt bekommt, was Ihr noch auf meinem Kerbholze habt!" Und mit wuchtigem Stoße warf er sich auf den Vordern, den er so hart traf, daß er ächzend zusammenstürzte, während der Andere den Studentenklaus, der aus mehreren Wunden blutete, mit einer Handbarde (Streitbeil) überfiel. Auf das Hülfegeschrei der Mädchen war die ganze Nachbarschaft wach gerufen geworden; — die Knechte am Schelzthore und der Thürmer eilten herbei, die Ursache des Streites zu erkunden, die Bürger aber riegelten die Hausthüren und stellten Lichter an die Fenster. Wie nun Klaus sich umwandte und dem zweiten Feinde den Rücken bot, fand dieser bald, daß er seinen Meister gefunden, und gab Fersengeld. Klaus aber, gefolgt von den Thorwächtern, Rumorknechten und bewaffneten Bürgern, setzte dem Flüchtigen nach, nicht um ihn zu tödten, sondern ihn zu fo[illegible], wer er war. Der Flüchtling aber, als er etlich Gassen dur[illegible] warf die Handbarde nach dem

dargestellt von Philalethes, 1. Bd., Konstanz bei Glückher", ist durch Beschluß der Regierung von Oberbayern verboten worden. (Sch. M.)

☽ München, 21. Febr. (Korrespondenz.) Diesen Morgen um 11 Uhr wurde, wie alljährlich an diesem Tag, in unserer St. Michaelskirche, in welcher die irdischen Ueberreste des Herzogs Eugen von Leuchtenberg ruhen, ein Trauergottesdienst für diesen hier einst so hochgeachteten und geliebten Fürsten gehalten. Zahlreiche Andächtige aus allen Klassen der Bevölkerung Münchens hatten sich zur Feier eingefunden. — Nicht nur der große Festzug, welchen unsere Künstler gelegentlich der Vermählung unseres Kronprinzen im Herbst aufführen wollen, macht schon jetzt viel von sich reden, sondern noch manche andere Vorbereitung, die für jene Zeit bereits getroffen wird. Namentlich hört man von dem bestimmten Entschluß des Magistrats, dem heurigen Oktoberfest eine solche Umgestaltung zu geben, daß es des Namens eines Volksfestes würdiger werde. Daß einzelne Gewerbe daran denken, der Gemahlin des Thronerben Festgaben zu bereiten, ist eben so erfreulich als natürlich.

Deutsche freie Städte. Frankfurt, 12. Febr. Der Lehrer der Mathematik F. Schiereck ist nunmehr auch bei'm Senat unserer Stadt um ein Patent für seine Erfindung eingekommen, mittels Anwendung thierischer Kräfte die Dampfkraft auf Land- und Wasserstraßen, namentlich Eisenbahnen, mit großem Vortheil zu ersetzen. Derselbe erhielt kürzlich von der russischen Regierung das von ihm nachgesuchte Patent für die nämliche Erfindung auf einen Zeitraum von fünf Jahren, woran jedoch die Bedingung geknüpft ist, solche im Verlaufe der nächsten 15 Monate praktisch darzustellen. Das ihm schon früher von der österreichischen Regierung zugefertigte Patent beschränkt diese Frist auf ein Jahr. Ausserdem ist, wie man hört, die erwähnte Erfindung noch von der obersten Postbehörde in Preußen, die bekanntlich Allem, was ihre Zwecke fördern kann, die größte Aufmerksamkeit schenkt, in Betracht gezogen und an ihn deshalb die Anfrage gestellt worden, ob solche auch auf gewöhnlichen Kunststraßen anwendbar sey. Die darauf von Hrn. Schiereck ertheilte und mit Belegen begleitete Antwort wäre, wird hinzugefügt, bejahend ausgefallen. In der Zwischenzeit beschäftigt sich der Erfinder an seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Gießen mit der Ausführung des mechanischen Triebwerks, auf das zunächst die thierische Kraft einzuwirken hat, und nach dessen Vollendung, die sich nicht mehr lange vergebens dürfte erwarten lassen, er beabsichtigen soll, mit seiner Erfindung in den Staaten, für die er patentirt ist, in Person hervorzutreten. (L. A. Z.)

⊙ Frankfurt, 22. Febr. (Korresp.) Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz traf am Samstag, von Rom kommend, wo Höchstsie den Verlust Ihrer ältesten Tochter zu beklagen hatte, hier ein, stattete bei Höchstihrer Tante, der Prinzessin Luise von Nassau Durchlaucht, einen Besuch ab und setzte Sonntag Morgen schon die Reise nach Strelitz fort. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hessen, Gouverneur von Luxemburg, traf deshalb, als Er gestern Abend von Luxemburg hier ankam, die Frau Großherzogin, Seine Schwester, nicht mehr an. Wahrscheinlich geht der Prinz nach Luxemburg zurück, und wird später mit seinen hohen Geschwistern und Verwandten auf dem in unserer Nähe liegenden Schlosse Rumpenheim zusammentreffen. — Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau war in den letztern Tagen auch wieder hier anwesend. Gestern wurde hier die Verlobung der Tochter des Hofmarschalls des Herzogs von Nassau, Baron v. Bose, mit dem Bankier Hrn. Moritz v. Bethmann bekannt. — Seit einigen Tagen spricht man davon, daß die kurhessische Regierung bei unsrem Senat eine Vorlage wegen des Baues, resp. Zuges, der kassel-frankfurter Eisenbahn habe machen lassen, ohne daß indessen etwas Näheres oder Bestimmtes darüber bekannt wäre. Mit Spannung sieht man der Bestätigung des Gerüchts entgegen. — Die Frequenz der Taunuseisenbahn ist schon im Steigen begriffen, so daß bereits in diesem Monat täglich 500 bis 600 fl. eingehen. In den nächsten Wochen beginnt bereits der neue Fahrtenplan und im März wird, der Messe wegen, die Frequenz der Bahn schon sehr stark seyn. — Unser J. P. Wagner arbeitet rüstig an der Verwirklichung der elektro-magnetischen Erfindung im Großen fort und dürfte, nach seiner innersten Ueberzeugung, wohl die Freude haben, in diesem Jahre noch zum Ziele zu gelangen. Es gereicht der Direktion der Taunuseisenbahn zur Ehre, daß sie Hrn. Wagner ihre mechanischen Werkstätten und die Bahn zur Verfügung gestellt hat.

Hamburg, im Febr. Ein hiesiger Arzt, der Hofrath Dr. Gumprecht, hat hier vor zwei Jahren eine für Frauenzimmer aus dem Mittelstande höchst gemeinnützige Anstalt in's Leben gerufen, welche, da eine solche hier früher nicht existirte und unseres Wissens an anderen Orten ebenfalls nicht, oder nicht nach dem Plan und der Einrichtung, wie die hiesige, errichtet ist, — zur öffentlichen Kunde gebracht zu werden verdient. Es existiren bekanntlich in vielen deutschen Städten, so wie auch hier, Krankenkassen für Handwerker, dazu bestimmt, den Interessenten bei Erkrankungen gegen kleine monatliche Beiträge zur Kasse ein wöchentliches Krankengeld zu verschaffen. Es mangelte indessen bisher hier eine ähnliche Anstalt für die zahlreiche Klasse der weiblichen Handarbeiterinnen, so wie für Frauen, Wittwen und deren Töchter aus dem Mittelstande, welche bei sie betreffenden Krankheiten nur selten zu den Hospitälern und Armenanstalten ihre Zuflucht nehmen, sondern sich in ihren Wohnungen ärztlich behandeln lassen und durch die Kurkosten, besonders bei langdauernden Krankheiten, nicht selten in Sorgen und Noth gerathen. Die Leistungen der hiesigen weiblichen Krankenkasse bestehen darin, für ein zweckmäßiges Einkaufsgeld von 4 Mark (2 Gulden 48 Kreuzer rhein.) und kleine monatliche Beiträge, 7 Schillinge (etwa 18 kr.), zur Kasse, den Interessentinnen bei sie betreffenden Krankheiten nicht nur ein wöchentliches Krankengeld von 4 Mark, sondern auch wohlfeilere Arzeneien (zu 25 pCt. unter der hier üblichen Taxe), wohlfeilere kleine chirurgische Hülfsleistungen, als das Setzen der Blutigel, Schröpfköpfe, Klystire ꝛc. und freien Arzt und Wundarzt zu verschaffen. Der freien Wahl einer jeden Kranken bleibt es überlassen, die Hülfe des Vereinsarztes anzunehmen oder auszuschlagen. Die Anstalt wird unentgeldlich von einem Vorstande verwaltet, bestehend aus einem Kassebewahrer, welcher die erforderliche Bürgschaft geleistet hat, einem Protokollisten und zwei weiblichen Deputirten und steht unter der Aufsicht eines von der hiesigen obrigkeitlichen Kommission ernannten Kommissärs. Da der Stifter der Anstalt sehr wohl einsah, daß zum dauerhaften Fortbestand derselben, um solche bei möglicher allzugroßer Zunahme erkrankter Mitglieder vor Wechselfällen zu sichern, ein Spar- und Unterstützungsfonds dringend nöthig sey, so suchte er solchen dadurch herbeizuschaffen, daß er eine namhafte Anzahl menschenfreundlich gesinnter Herren und Damen aus den höheren Ständen veranlaßte, als Beförderer dieser so gemeinnützigen Anstalt einen jährlichen Beitrag von 5 Mk. 12 Sch. (4 Gulden 2 Kreuzer rhein.) zu zeichnen. Die Anstalt erfreut sich jetzt, wie die hiesigen wöchentlichen Nachrichten berichtet haben, eines sehr guten Fortganges, und die erkrankten Interessentinnen genießen die vielfältigen Leistungen, welche ihnen diese Kasse gewährt. Sollten Behörden oder Korporationen an andern Orten eine der hiesigen ähnliche Anstalt zu errichten wünschen, so zweifeln wir nicht, daß der Stifter dieser Anstalt keinen Anstand nehmen wird, die Statuten und das Nähere diese Anstalt Betreffende mitzutheilen, wenn man sich an ihn wenden wird. (Pr. Stsz.)

Hannover. In der Sitzung der ersten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung vom 16. Febr. wurde der Konferenzvorschlag eines angelegentlichen Ersuchens an das königl. Kabinet, der Stadt Stade die eigene Polizeiverwaltung so schleunigst als möglich zurückzugeben, von einer großen Majorität angenommen. — In der Sitzung der zweiten Kammer wurde dieser Konferenzbeschluß ebenfalls genehmigt. Bei der zweiten Berathung der Abänderungen der Militäraushebungsgesetze wurde der Antrag einer Bitte an Se. Maj., „dahin zu wirken, daß eine Reduktion der Heeresmacht im Gesammtvaterlande eintrete", wiederholt, aber vom Proponenten zurückgenommen. (H. Z.)

Hannover, 17. Febr. Heute ist der Konsistorialsekretär Dr. Wachsmuth als Deputirter für die Stadt Emden in die zweite Kammer eingetreten, die an ihm einen gediegenen und kenntnißreichen Vertreter des Rechts gewinnt. (H.C.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 16. Febr. In der hier anhängig gewesenen Klage wider Verleger und Drucker der Flugschrift „Vier Fragen" hat das angerufene Appellationsgericht, seiner frühern Ansicht der Sache getreu, dahin entschieden, daß der Fall als preßpolizeiliches Vergehen und zwar mit der bezüglich höchsten Strafe, sechswöchentlicher Haft, zu ahnden sey. Bekanntlich war vom Ministerium das Verfahren auf kriminellem Wege angeordnet worden. — Eine andere interessante Entscheidung in einer Zensur und Presse berührende Frage ist kürzlich auch vom Oberappellationsgericht erfolgt. Es ward nämlich Hrn. F. A. Brockhaus eine Schrift von Venedey, nachdem dieselbe vom Zensor das Imprimatur erhalten hatte u. gedruckt worden war, der nach Vollendung des Druckes unter Einreichung eines Exemplars einzuholende Zensurschein (welcher erst die Vertriebserlaubniß gibt, ja dem Drucker erst gestattet, die Exemplare abzuliefern) verweigert, und die Schrift unter Vergütung der Druck- und Papierkosten weggenommen. Daß eine solche, jetzt mehrfach vorgekommene Manipulation nur die Folge einer zum zweitenmal ausgeübten, also Doppelzensur seyn kann, liegt auf der Hand. Auf dieselbe Weise wurde kürzlich auch ein Heft von „Berlin, wie es ißt und trinkt", eine Kritik über die Antigone enthaltend, unterdrückt. Hr. Brockhaus hatte jedoch nach empfangenem Imprimatur das Honorar bezahlt und drang nun auf Ersatz desselben, der ihm auch vom Oberappellationsgericht, weil es nach erhaltenem Imprimatur gezahlt worden und gegen Abtretung seiner Ansprüche an den Autor, zugesprochen worden ist; denn jene faktische Doppelzensur ist nicht unter ihrem wahren Namen vorhanden. (A. Z.)

Leipzig, 17. Febr. Wie verderblich der Beruf der Arbeiter in unseren Elbesandsteinbrüchen ist, geht daraus hervor, daß die meisten derselben, wenn sie nicht früher ein leicht möglicher Unfall traf, in den Lebensjahren von 27 bis 39 an einer unheilbaren Lungensucht, mit hartnäckigem Husten und starkem Auswurf (Lungenvereiterung), dahinsterben. Daraus wird es erklärlich, wie in einem einzigen Dorfe von ungefähr 62 Häusern nicht weniger als 30 Wittwen und darunter 24 solcher sich befinden können, welche einst an Steinbrecher verheirathet waren. Am frühesten und sichersten werden von der Krankheit diejenigen heimgesucht, welche sich sogleich nach dem Austritte aus der Schule der lohnenden Arbeit im Bruche widmeten und gemeiniglich widmen mußten, um der bedrängten verwittweten Mutter die drückenden Nahrungssorgen zu erleichtern. So erbt sich das Unheil fort. (S. Bl.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 9. Febr. In dem heute im Druck erschienenen Abschiedsdekrete, welches unser Großherzog dem neunten ordentlichen Landtage vor seinem Schlusse überreichen ließ, findet sich in Betreff der von den Ständen verwilligten Budgets folgende Stelle: „Erwägen wir, daß diejenige Summe, welche der getreue Landtag, zufolge seiner Erklärung, an den ihrem Betrage nach unbestimmten Ausgabekapiteln, also ganz abgesehen von den abgelehnten wenigen Neuanträgen, gemindert und bei den ihrem Ertrage nach ungewissen Einnahmekapiteln gegen die von Unserem Landschaftskollegium auf

---

Verfolger, der sie aber auffing, und mit solchem Erfolge zurücksandte, daß der Boden unter dem Falle des tückischen Buben dröhnte. Dies geschah in der Nähe des Spittels, und die ganze Stadt war lebendig geworden durch dies Geschrei der Verfolger und den Klang des Lärmglöckleins; von allen Seiten her erschienen bewaffnete Bürger und Rathsknechte mit Fackeln und Laternen, und alle Auswege schienen versperrt. Keuchend lehnte sich Klaus an einen Eckstein und erwartete die Häscher, sich zu verantworten, und die Knechte von der Nothwehr zu überzeugen, dazu er gedrungen worden war Wie er so da lehnte und Athem schöpfte, auf die blutige Klinge gestützt, tönte eine kreischende Weiberstimme vom Spittel herüber: „flüchte in die Frauenkirche, mein Söhnchen! flüchte schnell und bau' nicht allzuviel auf Dein gutes Recht; fliehe, fliehe, fliehe!" und ohne selbst zu wissen wie, folgte Klaus unverzüglich dem geheimnißvollen Rathe, denn die Kirche zu unserer lieben Frau war ihm bekannt als unantastbares Asyl für Jeglichen, der zu jener Zeit dessen benöthigt war. Schnell war das Pförtchen am Chor der Kirche erreicht, und Klaus suchte tappend zwischen den bequemen Kirchensitzen den Weg nach der Treppe des Thurmes, wo er leicht eine Lagerstätte zu finden hoffte. Der Knecht indessen, den Klaus Einhorn's glücklicher Wurf niedergeschmettert, hatte den Rath der unbekannten Sybille ebenfalls vernommen, den Erschlagenen am Schelzthore als den Junker v. Palm genannt, und [illegible] Verfolgern auf die Spur des Thäters geholfen, und in der [illegible] [illegible]nmal die Gallerie erreicht, welche rund um Thurm und Dach der Kirche sich zieht, als schon die Fackeln der Verfolger sich der Kirche näherten, und die Tritte der Bewaffneten in den öden Schiffen der Kirche wiederhallten. Als sie vergebens die Kirche und Sakristei durchstöbert, wandten sich Etliche unter der Anführung des allzudiensteifrigen Rathswaibels Späth gegen den Thurm und stiegen die enge Wendeltreppe empor. Kaum hatte Klaus dies bemerkt, als er die Treppe wieder zur Hälfte hinabstieg, und in bedrohlichem Tone die Warnung an seine Verfolger ergehen ließ, daß Jeder, der eine Treppe höher heraufzusteigen wage, Haut und Leben daran setze, worauf sich denn die Herren Knechte eines Bessern besannen, und selbst der Rathswaibel Späth mit seiner Habgier innehielt, weil der Flüchtling mit weitschallender Stimme den Bewohnern der umliegenden Straßen verkündete, daß die Söldner es gewagt, die Gerechtsame der Bürger anzutasten und den Burg- und Gottesfrieden zu brechen. Der Waibel begnügte sich, die Thüren der Kirche mit Wachen zu besetzen, und zog von dannen, während Klaus hinaufstieg auf den obersten Kranz des Thurmes, um sein erhitztes Blut in der kühlen Nachtluft zu beruhigen.

Aber keine Ruhe zog ein in die stürmischbewegte Brust des Jünglings, sondern wie ein düstrer, unheimlicher Traum zog die jüngste Vergangenheit an seiner Seele vorüber. Er mußte zurücktreten von der Gallerie des Thurmes, um nicht zu schwindeln und zu straucheln, denn es wollte ihm bedünken, es rage hinter dem Schelzthurme da unten eine ungeheure unheimliche Gestalt herauf, die nach ihm

den Grund vieljähriger Geschäftsführung gefertigten Voranschläge zugesetzt hat, in jedem der drei Etatsjahre 1842, 1843 und 1844 über 24,000 Rthlr., also in der ganzen Finanzperiode über 72,000 Rthlr. betrage; und sehen Wir auf die dafür geltend gemachten, zum Theil unsichern, zum Theil ganz unhaltbaren Annahmen zurück, so können Wir die Besorgniß nicht unterdrücken, daß mit den von dem getreuen Landtage für die Jahre 1842, 1843 und 1844 bewilligten Steuern die nothwendigen und von dem Landtage anerkannten und gebilligten Staatsausgaben nicht werden bestritten werden können, ohne den landschaftlichen Kassenvorrath auf eine mit geordneter Kassenverwaltung nicht zu vereinigende Weise noch weiter zu schmälern oder die Landesschuld zu vermehren, was in Zeiten des Friedens zur Deckung laufender Ausgaben völlig unstatthaft ist. Wenn daher der befürchtete Fall eintreten wird, so werden Wir weiter in Erwägung ziehen, ob dann sofort ein ausserordentlicher Landtag zusammenzurufen, und diesem die Deckung des sich ergebenden Ausfalles durch nachträgliche Bewilligung der weiter erforderlichen Steuern, auf dem Grunde der Bestimmung unter Nr. 11 Unseres Patentes vom 10. Juli 1832, den Bundesbeschluß vom 28. Juni 1832 betreffend, angesonnen; oder ob zur Deckung dieses Ausfalles, um die durch jene Maaßregeln entstehenden Kosten zu sparen, einstweilen von dem bewilligten Kreditvotum, dessen Annahme Wir Unserem Staatsministerium befohlen haben, Gebrauch gemacht werden soll. Letzteren Falls werden Wir aber, da eine bleibende Vermehrung der Landesschuld in solcher Weise nicht zugegeben werden kann, den ganzen Betrag des Ausfalles in dem Ausgabeetat auf die Jahre 1845, 1846 und 1847 einstellen lassen, damit der nächste ordentliche Landtag, was derselbe nach der angezogenen Bestimmung des Bundesbeschlusses nicht verweigern darf, die unverzügliche Deckung dieses Ausfalles, bezüglich die Abtragung der gewirkten Schuld, durch Bewilligung der dazu erforderlichen Steuern berathen und beschließen möge.“ (S. Bl.)

Nassau. Wiesbaden. Se. Durchl. der Herzog hat einen neuen Beweis der Fürsorge für einen zweckmäßigen Unterricht Höchstihrer Geschwister, wie früher durch die Ernennung eines Gouverneurs für den höchst talentvollen Prinzen Nikolaus in der Person des auch durch wissenschaftliche Bildung ausgezeichneten Hauptmanns Roth [Sohn des großh. Dekans Roth in Weinheim im Badischen, früher in badischen Militärdiensten, später in Kriegsdiensten des Don Carlos von Spanien], so jetzt durch Ernennung eines besonderen Lehrers gegeben. — Dem durch seine Verdienste um den Unterricht der Blinden bekannten Professor Lachmann in Berlin, einem Bruder des berliner Kritikers, hat der Herzog für die Einsendung der Blindentafel einen werthvollen Brillantring zu verleihen geruht. — Allgemein erfreut ist man über das glückliche Ergebniß der Bischofswahl, wie denn auch die von Sr. Durchlaucht verfügte Schenkung eines nach hiesigen örtlichen Verhältnissen sehr theuren Bauplatzes zur Errichtung einer katholischen Kirche einen wohlthuenden Eindruck sowohl auf die katholischen als evangelischen Einwohner hervorgebracht hat. (Fr. O. P. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. Febr. Die Repräsentantenkammer nahm heute den Gesetzentwurf in Betreff des Ankaufs und des Betriebs des Dampfschiffs „British Queen“ mit 71 gegen 10 Stimmen an.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Die „Zeitung beider Sicilien“ vom 5. und 6. Febr. enthält die Abschaffung der Feudalabgaben und des zwischen Gemeinden und ehemaligen Lehensbaronen oder Kirchen gemischten Besitzes von Domänenländereien. Das Dekret lautet, wie folgt: „Nach Einsicht der Berichte der Provinzialintendanten von Sicilien, in welchen nicht nur alle aufgehobenen Abgaben, welche fortwährend in den Gemeinden erhoben, sondern auch die Mißbräuche und Erpressungen von Lehensabgaben, welche zum Nachtheil der Personen, des Eigenthums und der Gewerbefreiheit ausgeübt werden, aufgezählt sind; mit Rücksicht auf die Sr. Maj. auf der Reise in Sicilien im Jahr 1838 und während des letzten Aufenthalts daselbst vorgelegten Reklamationen, um diese schweren Uebelstände abzustellen und den Zustand des Eigenthums und des Ackerbaus durch Befreiung derselben von den ihnen auferlegten Abgaben, Steuern und Erpressungen zu entlasten, befiehlt der König, daß die Einziehung aller Lehensabgaben und die Ausübung aller auf das Lehenswesen begründeten Mißbräuche, welche seiner Zeit aufgehoben wurden, aber fortwährend noch in Kraft sind, sowohl zu Gunsten ehemaliger Lehensherren, als zu Gunsten von Körperschaften, definitiv in allen Provinzen Siciliens aufgehoben sind. Die Intendanten haben auf ihre Verantwortlichkeit hin über die genaue Vollziehung dieser Bestimmungen zu wachen.“

Niederlande.

Luxemburg, 11. Febr. Gestern brachte ein Kurier aus dem Haag die Nachricht, daß Se. Maj. als Großherzog von Luxemburg dem deutschen Zollverbande beigetreten sey, so wie den Befehl zur Bekanntmachung des neuen Zolltarifs, wie er bereits im vorigen Jahre vor dem Schluß der Nichtratifikation auf einige Zeit im Großherzogthum eingeführt war. Schon am 6. d. M. hatte sich die Nachricht von der Ratifikation des Vertrags vom 8. Aug., welche dem hiesigen Militärgouvernement durch die preußische Gesandtschaft in Brüssel zugegangen seyn sollte, in der Stadt verbreitet. Den folgenden Tag gewann dieses Gerücht, durch Privatbriefe aus dem Haag und Brüssel, allgemeinere Glaubwürdigkeit. Wie ein Lauffeuer drang die frohe Botschaft durch alle Kreise der Stadt und es mag diesem Umstande vielleicht vorzüglich zuzuschreiben seyn, daß das preußische Kasino am 8. Februar einen Ball feierte, wie er noch nie so glänzend war. Man sah auf ihm Personen, die sonst an diesem Orte eine seltene Erscheinung waren, und es herrschte eine so zwanglose Heiterkeit, daß der allgemeine Jubel erst spät in der Nacht verhallte, nachdem manches Glas auf das Gedeihen des Zollvereins geleert worden war. Diese ersten Zeichen ungeschminkter Freude möchten darauf hindeuten, daß der Zollverein nicht nur in materieller, sondern auch in geselliger Beziehung eine bessere Aera herbeiführen wird. Im Zeitraum eines Jahres, für den der Anschluß erfolgt seyn soll, können sich freilich die Vortheile des Zollvereins unmöglich bereits vollständig herausgestellt haben, wenn man erwägt, daß die verschiedenen Betriebszweige sich erst wieder neue Wege zum Absatz ihrer Produkte bahnen müssen, daß die Bestellungen, welche nun eine neue Richtung einschlagen, nach Ablauf eines Jahres ihre Efolge noch nicht verwirklicht sehen können, und daß deshalb der antideutschen Partei Zeit gegeben wird, in ihrem Sinne zu arbeiten, indem, wenn nicht andere Verhältnisse eintreten, Viele derselben ihren Vorschlag erneuern werden, lieber isolirt zu bleiben, als sich dem Zollverein anzuschließen. Doch verbittern wir uns nicht selbst die Gabe, auf die so sehnsüchtig gewartet worden ist. (Pr. Stsz.)

Amsterdam, 18. Febr. Im „Amsterd. Handelsblad“ liest man: Man fragt uns, ob die Wunde, welche die sogenannte Rheinfrage zurückließ, durch den Anschluß Luxemburgs an den deutschen Zollverein werde geheilt werden. Die Zeitung, welche diese Frage an uns richtet, wird die Antwort bald aus der Sprache der deutschen Tagesblätter gewahr werden. Deutschland betrachtete uns seit langer Zeit als feindselig. Man meinte, Niederland wollte keine innigen Verbindungen mehr mit Deutschland anknüpfen. Die Verweigerung der Ratifikation wurde als ein neuer Beweis dieser feindseligen Gesinnung angedeutet. Man träumte von fremdem Einfluß, und wer weiß, von was Allem. Das, was jetzt zwischen den beiden edeln Fürsten statt gehabt, wird diesen ganz ungegründeten Vermuthungen ein Ende machen. Die Zufriedenheit, welche der Abschluß des Vertrags vom 8. d. M. in ganz Niederland erweckt hat, wird ganz Deutschland einen unzweideutigen Beweis geben, daß dieserseits nicht der mindeste Gedanke besteht, sich von einem Volk, das mit uns denselben Ursprung hat, abzuscheiden; und also ist es unzweifelhaft, daß dieses jüngste Ereigniß die wohlthätigsten Folgen für die zukünftigen Verhältnisse zwischen Deutschland haben, und die Wunden heilen wird, welche die frühere, nach unserer Meinung ungesunde Politik mit Bezug auf die Rheinfrage diesen Verhältnissen geschlagen hat.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Febr. In einem an die, seiner Gerichtsbarkeit unterworfenen Gouvernementsprokuratoren erlassenen Rundschreiben bemerkt der Justizminister, Graf Panin, unter Anderem: „Aus den mir aus mehreren Gouvernements zukommenden Berichten nehme ich wahr, daß die Kriminaljustiz in denselben einen sehr saumseligen Fortgang hat. Dieser rührt nicht so sehr von dem langsamen Zukommen der zu den Urtheilen nothwendigen Notizen her, als von der mangelhaften Aufsicht derjenigen, denen sie gesetzlich zusteht. Selbst Kriminalsachen, welche Personenhaft zur Folge haben, schreiten mit einer ungewöhnlichen Langsamkeit vor, und haben darum auch schon wiederholt die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf sich gezogen; in dieser Beziehung sind zu ihrer schnelleren Beendigung mehrere höchste Befehle ertheilt worden. Ihre Verschleppung rührt größtentheils davon her, daß sie sich auf eine blos formelle Korrespondenz beschränken, ohne daß die sie veranlassenden Ursachen erforscht, wirksame Maaßregeln zu ihrer Verminderung ergriffen werden. Ich schreibe Ihnen daher vor: Sie haben in Ihrem Bezirk ununterbrochen darauf zu sehen, daß die in ihm anhängigen Kriminalsachen unverzögert entschieden werden, vorzugsweise aber diejenigen, mit denen persönliche Haft verknüpft ist, wenn letztere auch weniger als ein Jahr gedauert haben.“ — Eine hier kürzlich erschienene Flugschrift über den gegenwärtigen Stand des Postwesens im Kaiserstaate enthält Folgendes: In keinem der europäischen, wie der aussereuropäischen Staaten besteht eine so wohlfeile Briefpostaxe, als in Rußland in Betreff der Briefpostversendung durch seine inneren Theile. Ein höchster Ukas vom 18. Dez. 1839 schrieb in dieser Beziehung Folgendes vor: Ein Brief von einem Loth oder ein Paket von einem Pfund an Gewicht zahlt für 300 Werste 5, für 300 — 800 Werste 10, für 800 — 1100 Werste 15, für 1100 — 1800 Werste 20, für 1800 und mehr Werste 25 Kopeken Silber. (Sieben Werste gleich einer deutschen Meile, ein Silberrubel gleich etwa 1 fl. 50 kr., 100 Kopeken bilden einen Rubel.) Dieser bedeutenden Reduktion des Briefportos ungeachtet erwies sich dennoch im Jahr 1839 in den Einnahmen dieses Verwaltungszweigs, nach Beseitigung aller Unkosten, eine Mehreinnahme von 6,182,165 Bankorubeln. Zu Anfang des Jahrs 1840 zählte man neben vier russischen Postämtern in fremden Staaten, nämlich in Konstantinopel, Jassy, Bucharest und Giurgewo, im Umfang des Reichs an 3087 Poststationen für den Pferdewechsel der Reisenden und des Brieftransports. Neben diesen bestanden ihrer sieben in den entlegensten Distrikten des Gouvernements Archangel und anderer, auf welchen Rennthiere statt der Pferde gehalten werden, 45 Poststationen befanden sich im nördlichen Sibirien, auf welchen Briefe und Reisende durch Hundegespann befördert wurden. Im Verlauf der letzten zehn Jahre hat die Expedition unseres Postwesens, im Vergleich zu den ihr vorangegangenen, große Fortschritte und Erweiterungen in ihrem Umfange gewonnen. (Berl. Nachr.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. Februar. Unser Finanzdepartement hat Sr. Maj. einen

---

greife und ihn herunterzuziehen strebe, und vor ihm schwebte das Bild seines Feindes, des Junkers wie er mit der weiten klaffenden Wunde in der Brust und den wild rollenden Augen die Hand gen Himmel hebe, dessen Rache zu erflehen, und in seinem Gefolge eine wilde Bande dämonisch-finsterer Gestalten ziehe, die hohnlachend dem Armen vorwarfen, wie thöricht er selbst seinen Himmel gestürzt, seinen Frieden gestört habe. Bestürzt und vernichtet stürzte Klaus die Treppe hinab, in der dunkeln Glockenstube Ruhe zu suchen und Zuflucht vor der frischen Nachtluft, und der süße Schlaf begann schon, als Folge der geistigen und körperlichen Erschöpfung des Flüchtlings, seine sanften Fittige über diesen zu breiten, als auf einmal der dumpfe Schlag der Mitternacht gleich der Posaune des Weltgerichts in sein Ohr dröhnte, und er, von den Furien gejagt, die Wendelstiege hinabeilte und ohnmächtig zusammenbrach. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

§† Paris, 20. Febr. (Korresp.) In der Straße Geoffroy Lasnier war gestern ein Hund die Veranlassung zu einem bedeutenden Volksauflauf. Ein Polizeiagent, Namens Blauvillain, raffte gestern in dieser Straße, dem ihm ertheilten Befehle gemäß, die herrenlosen Hunde auf, und warf unter andern auch einen kleinen gelben Hund in einen ihm folgenden Wagen, in welchem durch eine Vorrichtung diese Thiere sofort erstickt wurden. Der Eigenthümer des Hundes, dem durch eine alte Frau Kunde ward, was mit seinem Liebling vorgegangen, lief dem Wagen nach und schrie unaufhörlich: „Halt, halt! gebt meinen Hund zurück!“ Auf dieses Geschrei versammelten sich viele Individuen, die mit dem Eigenthümer des Hundes den Wagen einzuholen suchten und auf dem Kai des Ormes auch wirklich einholten. Blauvillain wurde gezwungen, still zu halten, erhielt von allen Seiten heftige Stöße und Schläge und ohne einen Wurstladen, in welchen er sich flüchtete, hätte er ohne Zweifel mit dem Leben büßen müssen. Der Wagen wurde nun aufgemacht, viele der darin befindlichen Hunde waren bereits todt, ungefähr ein Dutzend noch lebender sprangen auf die Straße und schrieen jämmerlich. Während dem war die bewaffnete Macht herbeigeeilt, konnte aber gegen die jeden Augenblick sich vergrößernde Menge, die laut schrie, daß man den Wagen in's Wasser werfen müsse, nichts ausrichten. Das Pferd ausspannen, den Wagen auf die Brücke Marie schieben und ihn, nachdem die Deichsel abgebrochen, in die Seine stürzen, dies Alles war Sache eines Augenblicks. Aber damit war der Haufen noch nicht zufrieden: er wollte auch den Besitzer des Ladens, in welchem der hundevernichtende Agent Schutz gefunden hatte, dafür bestrafen und letztern selbst greifen. Glücklicherweise hatte er schon sein Heil in der Flucht gesucht. Der Wurstmacher wurde mit Schimpfreden überhäuft, seine Kaltblütigkeit und das Einschreiten einiger zu seiner Hülfe herbeigeeilter Nachbarn hielt die Wüthenden im Zaum und sie verliefen sich allmählig.

Stockholm, 8. Febr. Seit 100 Jahren, für welche man meteorologische Observationen hat, ist kein so gelinder Winter in Schweden gewesen. Da die meisten Reisen und Transporte in dieser Jahreszeit auf Schlitten und über die gefrorenen Gewässer zu geschehen pflegen, so ist diese milde Witterung sowohl für den Bergbau, als für mehrere andere Gewerbe und den inländischen Handelsverkehr ungemein nachtheilig.

Weimar, 18 Febr. Gestern starb hier der in der Kunstwelt nicht unbekannte Schriftsteller und geheime Hofrath Dr. Ludwig v. Schorn.

— Im Jahre 1841 wurden im Regierungsbezirk Trier 9 alte Wölfe, 9 Wölfinnen und 15 Nestwölfe erlegt, und dafür an Prämien 258 Thaler gezahlt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vorschlag überreicht, den bisherigen gesetzlichen Zinsfuß von 4 Proz. zu erhöhen. Der König hat denselben verworfen, mit dem Bemerken, daß dieser Zinsfuß sowohl den Staats-, als den Privatkredit sichert. Er setzt die Gläubiger, welche gute und thätige Haushalter sind, in den Stand, einen den Einkünften des Ackerbaues und anderer Industriezweige angemessenen Zins zu bezahlen. Nach der Meinung des Königs werde auch ein höherer Zinsfuß den Werth des Eigenthums vermindern. Vor einer Erhöhung des Zinsfußes hält der König eine gesetzliche Regulirung der Verhältnisse zwischen Gläubigern und Schuldnern für nothwendig. Der König hat weiter in seiner Antwort dem Staatsrath befohlen, ihm einen Vorschlag zu einem Gesetze über das Kreditsystem im Allgemeinen vorzulegen. (F. J.)

Schweiz.

Bünden. Die Bürgerschaft von Chur hat das Vermögen der ehemaligen fünf Zünfte der Verbesserung und Veredlung der Stadtschulen gewidmet. Gegen die Einsprache, daß es heilsamer gewesen wäre, diese Zunftgüter der Armenkasse zuzuwenden, führt der „Morgenstern" den sehr wichtigen, aber an vielen Orten nicht genug beachteten staatswirthschaftlichen Grundsatz an: daß es besser sey, der Verarmung durch Lehre und Unterricht, durch Auferweckung der Thätigkeit und Betriebsamkeit zuvorzukommen, als bei dem Mangel guter Schulen und Unterrichtsanstalten für das Volk, durch die Aussicht auf wohlbestellte Armenhäuser der Sorglosigkeit und Unthätigkeit Vorschub zu leisten.

Genf. Die religiöse Frage scheint für den Augenblick gänzlich in den Vordergrund getreten zu seyn und soll jetzt fast ausschließlich die Gemüther beschäftigen. Zahlreiche Petitionen sind im Umlaufe, welche entweder gänzliche Freiheit des Kultus, Unabhängigkeit der Kirche vom Staat, oder aber Garantieen für die protestantische Religion und Erklärung derselben zur Staatsreligion verlangen. Anderseits sollen die katholischen Mitglieder des Verfassungsrathes die Forderung gestellt haben, daß ihre Kirche als die Landeskirche anerkannt werde, und sich hiefür sowohl auf den Umfang der katholischen Bevölkerung, als auf den Turinervertrag berufen.

Luzern. Der Gr. Rath hat die Protestation der Regierung gegen Aargau gutgeheißen, sodann das „Gesetz über Meinungsäusserung" zur Hand genommen. Die Opposition wurde sogleich von den HH. Kopp und Kas. Pfyffer eröffnet. Der erstere griff den Entwurf von der eidgenössischen Seite an, zeigte, daß das bisherige Preßgesetz völlig genüge, ja noch besser schütze, und sprach im Allgemeinen gegen das häufige Aendern von Gesetzen. Hr. Kas. Pfyffer führte durch, daß Bestimmungen über mündliche Meinungsäusserung und über die Presse gar nicht in dasselbe Gesetz gehören, und trug auf Rückweisung an, damit der Regierungsrath, wenn er ein neues Preßgesetz wünsche, was übrigens unnöthig sey, ein eigenes ausarbeite. Hr. Siegwart argumentirte mit der Verfassung, welche die Preßfreiheit innerhalb der Schranken der Wahrheit, Sittlichkeit und Religion garantire, und mit der Bestimmung, daß alle Gesetze, welche mit der Verfassung in Widerspruch ständen, revidirt werden sollen; folglich müsse ein neues Preßgesetz gemacht werden. Hr. Leu exemplirte: jüngst sey in einem öffentlichen Blatte gestanden, daß die kathol. Religion ein System sey, wie ein anderes, und solcherlei müsse man doch strafen können. Natürlich wurde in das Gesetz eingetreten, und ebenso der Abschnitt angenommen, in welchem das Lügen als strafbar behandelt wird. Die ausdauernde Opposition der HH. Kopp, Pfyffer und Bühler hatte indessen mehrere erhebliche Modifikationen zur Folge. Wir werden das Resultat, das noch nicht vollständig bekannt ist, in nächster Nummer zusammenstellen. (N. Z. Z.)

— Die Postkonferenz in Luzern, 16. Febr., war von Abgesandten von Baselstadt, Bern, Luzern, Zürich, Uri und Tessin besucht. Man besprach sich über eine neue Posteinrichtung nach Italien. Man ging schon lange mit dem Projekte um, einen täglichen Postkurs, der diese Kantone berührte, über den Gotthard nach Mailand einzurichten.

Zürich. Der Erziehungsrath hat für die nächsten zwei Jahre Hrn. Professor Hitzig [aus dem Badischen] zum Rektor der Hochschule ernannt. Die Reihenfolge war an der theologischen Fakultät.

Spanien.

Madrid, 7. Febr. In der gestrigen Sitzung des Kongresses wurden zwar verschiedene von Deputirten Kataloniens aufgestellte Amendements, welche dazu dienen sollten, die Maaßregeln der revolutionären Junta von Barcelona zu rechtfertigen, verworfen; allein das Ministerium sah sich in die größte Verlegenheit gesetzt, indem es der Unterschlagung eines höchst wichtigen Dokuments überführt wurde. Der Deputirte Castans berief sich nämlich darauf, daß die Regierung selbst, nachdem ihr die Junta am 16. Oktober alle gewaltsamen und gesetzwidrigen Maaßregeln, welche sie getroffen, gemeldet hatte, ihr ein ausdrückliches Belobungsschreiben zukommen ließ, und daher am wenigsten befugt war, sie späterhin für rebellisch zu erklären. Die Kommission der Adresse erklärte darauf, daß in den von der Regierung ihr mitgetheilten Aktenstücken dieses Belobungsschreiben nicht zu finden wäre. Der Minister des Innern wußte darauf nichts anders zu erwidern, als daß er in den Papieren seiner Bureaus nachsuchen lassen werde; allein das „Eco del Comercio" von heute veröffentlicht das erwähnte Belobungsschreiben vom 22. Oktober, in welchem der Junta von Barcelona im Namen des Regenten nicht nur der verbindlichste Dank ausgedrückt, sondern auch allen von ihr getroffenen Maaßregeln die höchste Bestätigung ertheilt wird. Das Schlimmste bleibt nun, daß in Folge des Belagerungszustandes weder die Schlachtopfer der Junta entschädigt, noch die Schuldigen zur Verantwortung gezogen worden sind. — Die Regierung, welche angekündigt hatte, Portugal gegenüber die strengste Neutralität beobachten zu wollen, führt heute plötzlich eine sehr drohende Sprache gegen die dort ausgebrochene Bewegung und gegen die Personen, welche bis jetzt in Lissabon an der Spitze der Verwaltung stehen. Die hiesigen Blätter, welche sich zur Partei der Progressisten bekennen, beschuldigen die portugiesische Regierung geradezu, die chartistische Bewegung insgeheim zu befördern und selbst hervorgerufen zu haben. Unter dem 31. v. M. schreibt man aus Lissabon dem Eco del Comercio, in Beira, Alemtejo und Algarve seyen Truppen und Volk zu Gunsten der Konstitution von 1838 gestimmt, allein seit der Ankunft des päbstlichen Nuntius und des österreichischen Gesandten werde unverholen an dem Umsturze der Freiheit der Halbinsel gearbeitet. Der König hatte sich erboten, selbst nach Oporto zu gehen, für welchen Fall ihn der Herzog von Terceira begleiten sollte. Indessen schien die Regiernng in Lissabon nur Zeit gewinnen zu wollen, damit die Bewegung allgemeiner werde. Der „Correio Portuguos" (ein moderirtes Blatt) sagt: „Wir sind überzeugt, daß eine Revolution der Septembristen unmöglich ist. Diese Partei möge sich mit der Nacht vom 9. September begnügen; sie möge sich damit begnügen, zu ungelegener Stunde die Ruhe unserer Monarchin gestört zu haben, um ihr gewaltsam eine Unterschrift zu entreißen, bei der es ihr als Königin eben so sehr an Freiheit mangelte, als in ihrer Eigenschaft als Tochter Zwang gegen sie stattfand; denn diese Unterschrift verletzte zu gleicher Zeit die Rechte des Thrones und das Andenken Don Pedro's. Die Partei der Septembristen muß demnach einsehen, daß sie alles Recht, gegen die Revolutionen Anderer ihr Geschrei zu erheben, verloren hat, denn sie hat diese hervorgerufen. Diese Verantwortlichkeit möge ihr genügen." (Pr. Stsz.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. ⊙ Die aus Newyork bis 2. Febr. eingetroffenen Blätter enthalten zwar keine wichtigen politischen, aber wohl traurige Handelsnachrichten von Newyork, Boston, Baltimore und Philadelphia, wo die Zahlungseinstellungen der Banken einen großen Tumult verursachten. Zu Philadelphia stockten die Geschäfte ganz. Die Bank von Pensylvanien lief Gefahr, bestürmt zu werden. Man befürchtet, daß es in Baltimor, Mobile und Neworleans nicht besser gehen wird.

Mexiko. Hamburg, im Febr. Die vor einigen Tagen aus der Hauptstadt Mexiko erhaltenen Briefe bringen die erfreuliche Nachricht, daß der mit ausserordentlichen Vollmachten regierende Präsident Santana unter'm 15. Nov. 1841 das Dekret zur Errichtung eines Handelsgerichts erlassen hatte; die Richter, sowie die Beisitzer aus dem Handelsstande waren bereits erwählt. Man hatte sich schon vor mehreren Jahren mit diesem Plane beschäftigt, denselben aber immer wieder fallen lassen; der Kongreß war demselben abgeneigt, da es im Interesse mancher seiner Mitglieder liegen mochte, daß die Justizverwaltung möglichst schwerfällig und kostspielig blieb. Neuerdings wurde die Sache von dem hamburger Kaufmann Theodor Bahre, Agent der preußischen Seehandlung, angeregt und mit großem Eifer betrieben, dem auch jetzt von Seiten des mexikanischen Handelestandes die verdiente Anerkennung durch ein Ehrengeschenk bezeugt ist. Der frühere mexikanische Gesandte in London, Gorostiza, der durch seinen Einfluß die Durchführung jenes Planes kräftig befördert hatte, erhielt gleichfalls ein Ehrengeschenk, einen goldenen Pokal (1200 Dollars werth), mit der Inschrift: „Der Handelsstand von Mexiko dem Hrn. Manuel Gorostiza für seine Mithülfe zur Einsetzung des Handelsgerichts am 15. Nov. 1841." (B. H.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

22. Febr.	Barom. red. a. 10	Temper. nach R	Feuchtk. nach pG.	Wind mit St.	Bewölkg. nach 1/10	Niederschlag.
9½ Abd.	27" 9.58	+ 3.93	0.78	O⁰	unterbr. heiter 3.	
23. Febr.						
7 Mg.	27" 8.31	— 0.00	0.87	NO¹	*	
2 Mtg.	27" 7.07	+ 8.22	0.60	NO¹	durchbr. trüb 5.	

* Durchbr. trüb 5. Duft. Reif.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 24. Februar: Die Lästerschule, Lustspiel in 5 Aufzügen, nach dem Englischen, von Leonhardi.

Todesanzeige.

[758.1] Ettlingen. Wir geben unseren Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere theure Gattin und Mutter, Barbara Buhl, geb. Jordan, heute Morgen um halb 1 Uhr gestorben ist.

Ettlingen, den 22. Febr. 1842.

Die Zurückgebliebenen.

[751.2] (Anzeige.)

Henniger & Komp.

Neusilberfabrikanten, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs in Berlin, Warschau, Moskau und St. Petersburg, in Köln a. R., Altmarkt Nr. 50.

Seit längerer Zeit schon sind uns Waaren zu Gesicht gekommen, die wegen unverhältnißmäßigen Kupferzusatzes, dem Messing fast gleich sind, weder dauerhaft, noch dem Silber ähnlich, am allerwenigsten aber im Gebrauch der Gesundheit zuträglich seyn können, daher den vorzüglichen Eigenschaften eines guten Neusilbers ganz and gar nicht entsprechen.

Seit Begründung unseres Geschäftes, seit 17 Jahren, waren wir unabläßig bemüht, nach reellen Grundsätzen bestes Neusilber zu fertigen; es wurde uns in Anerkennung unseres Bestrebens von Sr. Maj. dem König das Prädikat Hoflieferanten, nebst Erlaubniß, das königliche Wappen zu führen, huldreichst verliehen; von den ersten Physikern und Chemikern unserer Zeit empfingen wir die ehrendsten Zeugnisse über Güte und Brauchbarkeit unseres Fabrikates, und mehrere königliche und kaiserliche Institute bezeugten gerne, daß sie nach jahrelangem Gebrauch unsere mit Henniger und einem Adler gestempelten Waaren gut, nützlich und dauerhaft befnuden.

Fortwährend wird auch unser Hauptaugenmerk seyn, nur gutes Fabrikat bestmöglichst gearbeitet darzustellen, welches mit dem Stempel Henniger und einem Adler versehen ist, dies wird zu Dreiviertel des Verkaufspreises zurückgekauft und Bruch garantirt, und erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum beim Kauf von Neusilberwaaren auf diese unsere Fabrikstempel ergebenst aufmerksam zu machen.

Um den Verbrauch unseres Fabrikates allgemeiner zu machen, fertigen wir eine leichtere Waare, die mit Stempel ½ Pr. versehen, jedoch von gleicher Güte und Schönheit des Neusilbers ist.

Ein stets vollständiges Kommissionslager unserer Fabrikate, die zu festen Fabrikpreisen nach Preiskurant verkauft werden, unterhält Herr **Karl Benjamin Gehres in Karlsruhe.**

[729.1] Karlsruhe. (Verlornes.) Sonntag früh, den 20. d. M., ist einem Fuhrmann auf der Landstraße zwischen Karlsruhe und Durmersheim ein verschlossener braunlederner Mantelsack verloren gegangen; auf demselben befindet sich ein Blech mit der Inschrift: „Oberlieutenant Delorme bei'm Grenadierbataillon." Da bei nicht Wiedervorfinden der bedrängte Fuhrmann dies zu ersetzen hat, so wird der redliche Finder ersucht, denselben gegen eine gute Belohnung abzugeben auf dem Kommissionsbureau von J. Scharpf, Zähringerstraße Nr. 36 in Karlsruhe.

Staatspapiere.

London, 19. Febr., 1 U. Nachm. Konsols 89¾. Span. Fonds, aktiv 24½, passiv 5⅝, aufgeschob. Schuld 12½. Portugies. Fds. 5prz. 32. 3proz. 19¼. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 102⅝, 2½prz. 52¼. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Paris, 21. Febr. 3proz. konsol. 80. 35. 4proz. kons. 193. 50. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3380 —. Kanalaktien 1257. 50. St. Germaineisenbahnaktien 835. 20. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 358. 75, linkes Ufer, 218. 75. Orleanser Eisenbahnaktien —. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 248. 75. Blg. 5proz. Anleihe 104⅞, römische do. 104¾. Span. Akt. 25⅛, Pass. —. Neap. 105. 80.

Frankfurt, 22. Febr.		Proz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 13/16
"	"	4	—	101⅛
"	"	3	—	78¼
"	Bankaktien		2007	2005
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		113¼	113
"	fl. 500 Loose do.		141	—
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅝
"	do.	4½	—	103⅛
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106⅞
"	" Prämienscheine		—	82⅝
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102½
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	103
"	Taunusaktien ohne Div.		388½	388
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49¼
"	Rentenscheine	3½	99	98½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96¾
"	fl. 50 Loose		—	61½
"	fl. 25 Loose		26¾	24⅝
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	97
"	fl. 25 Loose		—	22
Holland.	Integrale	2½	51½	51 7/16
Spanien.	Aktivschuld m. 11 C.	5	24½	24¼
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78⅝
"	do. zu fl. 500.		—	84¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	—	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	32½	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuß. Thaler . .	1	45¼
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	20	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.